

## Sanfte Ikonenkorrektur

Über Schauspielerporträts der Fotografin Ann-Birgit Höller

Schauspieler sind bekanntermaßen ein eitles Völkchen, und kein geringes Augenmerk schenken sie dem Künstler, der sie ablichtet. Schauspieler wollen – mehr noch als andere Zeitgenossen – schön sein, ja, mehr als schön. Die Tendenz der Schauspieler-Porträtfotografie bewegt sich in Richtung Ikone. Nicht umsonst drängten Tausende Besucher in die Ausstellung der Starporträts des populären Fotografen Herb Ritts, Hauptexponent jener Strömung. Dem Betrachter gefällt es, und auch die abgebildeten Stars scheinen mit ihrem Abbild zufrieden zu sein. Aber ist nicht eigentlich der Fotograf der Star, dem es sogar gelingt, Größen wie Jack Nicholson „an die Wand“ zu fotografieren?

Ann-Birgit Höller, Fotografin aus Leidenschaft, mit einem Hang zur Künstler-Porträtfotografie, ging ebenfalls mit hohen Erwartungen in die Herb-Ritts-Ausstellung im

KunstHaus Wien. Aber eigentlich war sie enttäuscht. Denn was sie hier vorfand, war alles andere als Abbildung von Menschen, sondern eher eine Ansammlung vom modernen Pop-Ikonen. Das sei nicht ihre Sache, so Ann-Birgit Höller über diese Art der Menschendarstellung. „Ich vermisse die Textur der Haut, die Fältchen, Muttermale. Ein Gesicht ist doch so etwas wie eine Landschaft.“ Das viele Übersminken, Ausfiltern und Retuschieren komme einer Landschaftszerstörung, einem Zubetonieren gleich.

Die Leute wollen lieber auf ihre größte Signalwirkung reduzierte Linien und Flächen sehen, als hinter der Maske einen Menschen entdecken zu müssen. Das ist in der erotischen Fotografie genauso. Kein Palmers-Plakat wäre ohne Retuschen möglich. „Daran ist im Grunde nichts falsch“, sagt Ann-Birgit Höller. Sie möchte jedoch für jene Leute foto-

grafieren, denen der abgebildete Mensch wichtiger ist als der Fotograf. Für einen Star ist die ikonenhafte Darstellung das vielleicht wirklich adäquateste Mittel. Wenn auch die Aufmerksamkeit des Betrachters immer auf die Persönlichkeit des Fotografen und nicht auf die Persönlichkeit des Stars gelenkt wird. Ein unbekannter Schauspieler würde unter diesen Gegebenheiten aber hinter einem Herb Ritt verblässen. Jeder würde ihn und nicht den Schauspieler auf dem Bild beachten. Wenn es Ann-Birgit Höller selbst nicht so extrem sieht, so fühlt sie sich doch als Fotografin für den Schauspieler und nicht gegen ihn.

Ann-Birgit Höller zerrt ihre Objekte – spricht: die Schauspieler – durch die urbane Landschaft, immer auf der Suche nach einem komplementären Setting für ihre Schwarzweißaufnahmen. Warum eigentlich nicht in Farbe? „Weil es eben Porträts sind. Textur kommt in Schwarzweiß bes-

ser“, sagt die Fotografin. Sie richtet ihre Motive sorgsam ein. Es bedarf einiger Geduld seitens des Aufzunehmenden. Dann drückt sie einmal, vielleicht zweimal auf den Auslöser. Das Bild ist fertig.

Nicht umsonst kann sich Ann-Birgit Höller so gut in die Mimen, die sie fotografiert, einfühlen. Steht sie doch selbst seit geraumer Zeit auf der Bühne und war schon in Stücken wie „Woyzeck“ oder „Leben und Tod der Marilyn Monroe“ zu sehen. Die Fotografie hat sie ursprünglich eher nebenher betrieben und mit Fotoseminaren an der Hochschule für angewandte Kunst begonnen. Es ist aber gut möglich, daß bei zunehmender Nachfrage eine intensive Profession daraus wird.

Bernarda Roth

Die Fotografien zeigen den Schauspieler Ip Wischin, der in verschiedenen Stücken mit Ann-Birgit Höller im Pygmalion-Theater zu sehen ist.